

# Kompetenz – Qualität – Assessment: Hintergrundfolie für das technologiebasierte Lernen

## Abstract und Einführung

„Dimensionen von Qualität und Kompetenzen im E-Learning“<sup>1</sup> – so lautet das Thema, zu dem ich einen Beitrag leisten soll. Die Themenbezeichnung stellt zwei zentrale Begriffe für technologiebasiertes Lernen heraus, die es wahrlich in sich haben: *Kompetenz* und *Qualität*. Sie beherrschen aktuell sowohl die Bildungspolitik als auch die Bildungswissenschaft und in der Folge dann die Bildungspraxis. In welcher Beziehung stehen Kompetenz und Qualität? Kompetenz erwartet man heute als Output von Bildung und verwendet sie dann als Indikator für die Qualität eines Bildungssystems, einer Bildungsorganisation oder eines einzelnen Bildungsangebots. Eine solche Formel aber funktioniert nur, wenn zwei Voraussetzungen gegeben sind: Man muss zum einen genauer sagen, was Kompetenz ist und wie hoch diese sein soll, damit sie ein Indikator für Qualität ist. Zum anderen muss man überprüfen, ob die Kompetenz in der gewünschten Höhe erreicht wird. Dazu braucht man Verfahren, die genau das erfassen und bewerten: ein *Assessment*. So gesehen bilden Qualität, Kompetenz und Assessment eine Einheit bzw. eine Dreiecksbeziehung. Diese gestaltet sich allerdings in der Bildungspolitik, Bildungsforschung und Bildungspraxis durchaus unterschiedlich. Da wir es hier mit drei verschiedenen Referenzsystemen zu tun haben, die je eigene Ziele und Ansprüche verfolgen und daher auch gleiche Begriffe anders auslegen und handhaben, sind die Unterschiede naheliegend. Problematisch aber ist, dass wir allzu oft der *Illusion* verfallen, das Gleiche zu meinen und am gleichen Strang zu ziehen.

Die *Bildungspolitik* tendiert dazu, Begriffe wie Kompetenz und Qualität und deren Beziehungen zu vereinfachen und zu ökonomisieren. Im Gegenzug dazu lässt sich in der *Bildungsforschung* eine Tendenz zur Komplexitätssteigerung und eine Suche nach formalisierbaren Gesetzen beobachten. Beides ist im jeweiligen System nachvollziehbar, muss sich Politik doch um Öffentlichkeit und die Wissenschaft um Differenzierung bemühen. Die *Bildungspraxis* wird politisch und wissenschaftlich geradezu in die Zange genommen und gleichzeitig allein gelassen: In der Folge werden angebotene oder angemahnte Ziele, Modelle und Methoden entweder strikt abgelehnt oder mechanisch und unreflektiert übernommen. Alle sind sich zwar scheinbar einig, dass es letztlich darum geht, die Bildungspraxis zu verbessern. Eine gegenseitige Unterstützung aber findet heute eher zwischen Bildungspolitik und Bildungsforschung statt.

Die *digitalen Technologien* spielen im Beziehungsgeflecht von Qualität, Kompetenz und Assessment eine interessante, manchmal auch paradoxe Rolle: Sie sind Teil der Entwicklung unserer Gesellschaft und Wirtschaft und fristen vor diesem Hintergrund ein seltsames Schattendasein in der Bildungspolitik. Sie sind an vielen Stellen ein Garant für Schnelligkeit und Objektivität und bahnen sich daher vor allem in Verbindung mit Assessment-Verfahren einen Weg in die politisch gewollte Bildungsforschung. Die spezielle E-Learning-Forschung hat darin vergleichsweise wenig Gewicht. In der Praxis sind digitale Technologien über die Mediennutzung der Lernenden präsent und gleichzeitig weit weg im didaktischen Handeln vieler Lehrender.

---

<sup>1</sup> So lautet eine der Sessions auf der Konferenz „Qualitätsverbesserung im E-Learning durch rückgekoppelte Prozesse“, veranstaltet vom DFG-Graduiertenkolleg an der TU Darmstadt (Juni 2009).

Ich möchte in diesem Beitrag das Beziehungsgeflecht zwischen Qualität, Kompetenz und Assessment in den genannten Referenzsystemen beleuchten und danach fragen, welchen Einfluss die digitalen Technologien dabei ausüben. Mein Ziel ist es, Qualität, Kompetenz und Assessment zunächst aus der politischen und dann aus der wissenschaftlichen Perspektive zu analysieren, um in einem dritten Schritt die Folgen für die Praxis zu diskutieren. Ich möchte die in dieser Einführung angerissenen Thesen zur Beziehung zwischen Qualität, Kompetenz und Assessment sowie zur Illusion des Verstehens zwischen Politik, Forschung und Praxis entfalten und begründen. Ich werde Argumente für das Postulat liefern, beim Thema Qualität und Kompetenz genauer und ehrlicher zu sein, wenn es uns tatsächlich um die Verbesserung der Bildungspraxis geht. Mir ist klar, dass ich mich damit vom E-Learning an vielen Stellen wegbewege. Verstehen wir aber unter E-Learning das Lernen und Lehren mit digitalen Medien und nehmen wir dabei das Lernen in Bildungsinstitutionen in den Blick, dann sind diese Überlegungen eine wichtige Hintergrundfolie. So gesehen wird mein Beitrag also eine solche Hintergrundfolie vorschlagen und die Frage zur Diskussion stellen, inwiefern die Forschung, Entwicklung und Umsetzung von E-Learning davon betroffen ist. Ich möchte mich dabei vor allem auf den *Hochschulsektor* beziehen, komme aber an mehreren Stellen auch auf die Schule und Berufsbildung zu sprechen, wenn diese als Vorbild fungieren oder andere Entwicklungen aufweisen.

## Anhang I: Kompetenz – Qualität – Assessment

	Kompetenz	Qualität	Assessment	Fazit
<b>Politik</b> → Tendenz zu Vereinfachung und Ökonomisierung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kompetenz als Output integraler Bestandteil bildungspolitischer Programme</li> <li>• Zuordnung von Kompetenzen und Kompetenzniveaus zu Bildungsabschlüssen für Vergleichbarkeit und Mobilität</li> <li>• Uneinheitliche Kompetenzkonzepte für Schule, Hochschule, Berufsbildung</li> <li>• Einheitlich ökonomische Motive der Kompetenzorientierung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Qualität als Mindestmaß durch Zertifizierung (z.B. Akkreditierung an Hochschulen)</li> <li>• Qualität als Exzellenz (z.B. Wettbewerbe an Hochschulen)</li> <li>• Bildungsqualität in Verbindung mit Bildungsstandards in Form von Zielen, Kompetenzniveaus und Prüfverfahren (Schule)</li> <li>• Lehrqualität politisch wenig beachtet (Hochschule)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kompetenzorientierung nur in Verbindung mit Assessment praktisch wirksam</li> <li>• Qualitätssicherung nur über Assessment von Standards möglich</li> <li>• Primat der Kompetenzmessung im Schulbereich (Messmetapher)</li> <li>• Fehlende Orientierung an Kompetenzen bei Zertifizierung von Studiengängen mit qualitativem Assessment</li> </ul>	<b>Qualität</b> als Fokus → Kompetenz ist Ausdruck von Qualität, die über möglichst objektives Assessment zu erfassen ist
<b>Wissenschaft</b> → Tendenz zu Komplexitätssteigerung und Abkoppelung von Politik und Praxis	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verschiedene Kompetenz-Wurzeln in Sprachforschung, Pädagogik, Psychologie</li> <li>• Psychologisches Kompetenzverständnis: kognitiv, bereichsspezifisch, über Tests zu erfassen</li> <li>• Pädagogisches Kompetenzverständnis: kognitiv, emotional, sozial, bereichsübergreifend, nur multipel zu erfassen</li> <li>• Erlernbarkeit und Disposition zum Problemlösen als gemeinsamer Kern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Qualität kein genuin bildungswissenschaftlicher Begriff</li> <li>• Unterrichtsqualität (Schule) mit Angabe von Faktoren für „guten Unterricht“</li> <li>• Kaum inhaltlicher Angaben für „gute Lehre“ (Hochschule), aber Forschung zu deren Erfassung (Evaluationsforschung)</li> <li>• Differenzierung in Angebots-, Prozess- und Ergebnisqualität und verschiedene Ebenen von Bildungsqualität</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterscheidung von Assessment als Diagnose individueller Eigenschaften (Kompetenzen) und als Evaluation von System-/ Programm-/ Angebotsmerkmalen</li> <li>• Dominanz der psychometrischen Kompetenzdiagnostik (Schule) und Kompetenzmessung (Berufsbildung)</li> <li>• Unterscheidung von summativem und formativem, norm- und kriteriumsorientiertem, Self-, Fremd- und Peer-Assessment</li> </ul>	<b>Kompetenz</b> als Fokus → Assessment ist Voraussetzung zur empirischen Erforschung von Kompetenz, deren Ergebnisse in die Qualitätsdebatte einfließen können
<b>(Lehr-)Praxis</b> → Tendenz zu Ablehnung oder unreflektierter Übernahme politischer oder wissenschaftlicher Vorgaben	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Widersprüchliche politische Vorgaben und Anforderungen im Hinblick auf Kompetenzorientierung</li> <li>• Unklare und praxisuntaugliche Ergebnisse der Bildungsforschung für Kompetenz und Qualität</li> <li>• Primat des Assessments im Zuge erhöhten Prüfungsaufkommens durch den Bologna-Prozess</li> <li>• Knappe Ressourcen bei gleichzeitig steigenden Anforderungen an Kompetenzwicklung und Prüfungen</li> <li>• Wachsende Ökonomisierung durch Kunden- und Output-Orientierung, Transparenz, Qualitätssicherung und Wettbewerb</li> <li>• Entwicklung eines individualökonomischen Kalküls bei Lehrenden und Studierenden</li> </ul>			<b>Assessment</b> als Fokus → Qualität bemisst sich an der Transparenz des Assessments, das am Ende des Kompetenzerwerbs steht

## Anhang II: Digitale Technologien und ihr Einfluss auf Kompetenz – Qualität – Assessment

	Kompetenz und digitale Technologie	Qualität und digitale Technologie	Assessment und digitale Technologie
<b>Politik</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Digitale Technologien als Voraussetzung und Ergebnis der Wissensgesellschaft</li> <li>Wichtige Rolle der digitalen Technologien in der Wissensökonomie</li> <li>Enge Verbindung zwischen digitalen Technologien und beruflicher Handlungskompetenz</li> <li>Trotzdem politisch geringe Bedeutung „digitaler Kompetenzen“ und deren Förderung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Wenig Beachtung digitaler Technologie bei Bildungsqualität und Bildungsstandards</li> <li>Digitale Technologien dagegen als Treiber von Qualität bei E-Learning-Protagonisten</li> <li>Technische Infrastrukturen und ökonomische Aspekte im Vordergrund politischer Förderung</li> <li>Auslaufen politischer Förderprogramme für E-Learning</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Hohe Erwartungen an digitale Technologien zur Verbesserung von Messverfahren bei der Kompetenzerfassung und bei Prüfungen</li> <li>Förderung technologiebasierten Testens und elektronischer Prüfungssysteme</li> <li>Objektivität, Kontrollierbarkeit und Effizienz durch Automatisierung</li> </ul>
<b>Wissenschaft</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Rege wissenschaftliche Tätigkeit in der E-Learning-Forschung: Entwicklung technologiebasierter Lehr-Lernszenarien (wenig beachtet von der weiteren Bildungsforschung)</li> <li>Digitale Technologien als Werkzeug zur Kompetenzförderung (Distribution, Aufbereitung, Kommunikation, Kooperation, Konstruktion)</li> <li>Digitale Technologien als Kompetenzträger im Sinne der verteilten Kognition</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Geringe Bedeutung digitaler Technologien für wissenschaftliche Definition und Begründung von Unterrichts- und Lehrqualität</li> <li>Rege wissenschaftliche Tätigkeit in der E-Learning-Forschung zur Standardisierung von Technik und Lernobjekten und zur Kategorisierung von didaktischen Szenarien</li> <li>Schwacher Einfluss auf die Bildungsforschung generell</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Hohe Bedeutung digitaler Technologien prinzipiell für alle Formen des Assessments auch in der Forschung</li> <li>Forschung zu elektronischem Testen und Prüfen sowie Simulationen als Testumgebung vorherrschend</li> <li>Forschung zu E-Portfolios und Möglichkeiten des Self-Assessments schwächer ausgeprägt</li> </ul>
<b>(Lehr-)Praxis</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>E-Learning zur technologiebasierten Förderung von Kompetenzen noch nicht flächendeckend im Einsatz</li> <li>Ergebnisse der E-Learning-Forschung anwendungsrelevant, aber ressourcenintensiv und bei zu knappen Ressourcen schwer umzusetzen</li> <li>Einsatz digitaler Technologien im Assessment zur Bewältigung des erhöhten Prüfungsaufkommens</li> <li>Verstärkung ökonomischer Tendenzen durch einseitige Nutzung der Potenziale digitaler Technologien</li> <li>Stagnation der Bedeutung der E-Learning-Forschung durch Tendenz zur methodischen Monokultur in der Bildungsforschung</li> </ul>		
<b>Fazit</b>	<b>Kompetenz</b> als direktes Ziel in der Bildungsforschung und als indirektes in der Politik (im Sinne eines Wegs zur Qualität) kann durch digitale Technologien gefördert oder in Technologien eingebettet sein, was paradoxerweise (zu) <b>wenig</b> beachtet wird	<b>Qualität</b> als bildungspolitischer Fokus und als Anker für die Bildungsforschung kann durch digitale Technologien entwickelt werden, was aber außerhalb der E-Learning-Forschung <b>kaum</b> Gewicht hat	<b>Assessment</b> als Verfahren für die Praxis (Prüfungsrelevanz) wie auch für die Politik (Qualitätsziele) kann durch digitale Technologien effizienter und kontrollierter, prinzipiell aber auch anders werden, was vergleichsweise <b>hohe</b> Aufmerksamkeit bewirkt